

Guillaume Schiltz:

Der Dialektometrische Atlas von Südwest-Baden (DASB). Konzepte eines dialektometrischen Informationssystems.

= *Studien zur Dialektologie in Südwestdeutschland*

5. Auflage. Hrsg. v. Hugo Steger, Eugen Gabriel und Volker Schupp
Marburg: N. G. Elwert Verlag, 1996

Besprochen von Reinhard Köhler, Trier.

Die Dialektometrie ist eine exakte, auf einer Reihe von Explorationsverfahren sowie quantitativen mathematischen Methoden wie numerischer Taxonomie und der Analyse von Wahrscheinlichkeitsverteilungen beruhende dialektologische Teildisziplin, die vor allem dank der bekannten Arbeiten von Hans Goebel (Salzburg) methodologisch außergewöhnlich gut reflektiert, wissenschaftstheoretisch fundiert und praktisch bewährt ist. Dieses induktive Verfahren dient der Aufbereitung und Analyse der in Sprachatlanten verfügbaren Daten und umfaßt die Schritte *Erhebung, Merkmalsbestimmung, Taxierung, Ähnlichkeitsmessung, Auswertung* und *Visualisierung* (Kartographie). Das Forschungsgebiet ist in mehrfacher Hinsicht wissenschaftlich (vor allem methodologisch und methodisch) sehr anspruchsvoll und technisch aufwendig, letzteres einerseits wegen der rechenintensiven statistischen Methoden und der großen Menge der zu handhabenden Daten¹ und andererseits aufgrund der hohen Bedeutung der visuellen Aufbereitung der Analyseergebnisse in Form von verschiedenen Kartentypen. Dieser technische Aufwand macht den Einsatz von Rechenanlagen und spezieller Software unabdingbar.

Entwickelt wurde die Dialektometrie innerhalb der romanistischen Dialektologie, deren Sprachatlanten traditionell die Rohdaten wiedergeben, so daß der dialektometrischen Analyse sämtliche denkbaren Merkmale zur Auswahl stehen, die in den Sprachbelegen enthalten sind. Solche Sprachatlanten sind in der Regel Wort-bezogen und geben die Belege in phonetischer Transkription wieder, so daß je nach Untersuchungsziel verschiedene lexikalische, morphologische, phonologische und phonetische Merkmale betrachtet werden können. Demgegenüber sind in Atlanten der germanistischen Dialektologie bereits Vorauswahlen getroffen. Nicht die Originaldaten werden veröffentlicht – vielmehr enthalten diese Atlanten symbolische Darstellungen der Ausprägungen von den als relevant

angesehenen Merkmalen der betreffenden Wörter.

Guillaume Schiltz hat mit seinem *Dialektometrischen Atlas von Südwest-Baden* in Form von einem Textband (Beilage: Grundkarten-Folie mit den Meßpunktnummern, drei Clusterprotokolle sowie eine Diskette, s. u.) und drei Kartenbänden den erfolgreichen Versuch vorgelegt, die dialektometrischen Verfahren unter Berücksichtigung der germanistischen Arbeitsweise auf einen Teil des *Südwestdeutschen Sprachatlas* anzuwenden.

Der Textband beginnt mit einer kurzen einleitenden Darstellung von Zielsetzung und Methodik und erläutert zunächst die Grundideen und Prinzipien der numerischen Taxonomie, die vor allem in der Biologie entwickelt worden ist (und übrigens von G. Altmann und W. Lehfeldt 1973 in die *Sprachtypologie* eingeführt wurde). Die dialektometrischen Grundlagen werden auf 50 Seiten eingehend und detailliert dargestellt, wobei Schiltz sich an die Abfolge der Arbeitsschritte (s. o.) hält. In mustergültiger Weise werden alle wichtigen Probleme, Entscheidungen, Prinzipien, Verfahren, Maße und Algorithmen explizit vorgestellt und erörtert – wie es H. Goebel zu Recht vorführt und verlangt; man erfährt sogar, welche Techniken bei der Visualisierung und der kartographischen Gestaltung verwendet wurden (und warum).

Auf 30 Seiten werden Ziel, Datenmaterial und Taxation des *Dialektometrischen Atlas* zusammengefaßt – betrachtet werden ausschließlich phonetische Merkmale (Vokalqualitäten und -quantitäten) – und die resultierenden Karten kommentiert. Die in den drei Kartenbänden wiedergegebenen Kartentypen umfassen Zwischenpunktkarten, Ähnlichkeitskarten, Clusterkarten und Kennwert-synopsen (Maxima, Kommunikationsgüten und Interaktionsprodukte). Abschließend kommt Schiltz in einer dialektometrisch-typologischen Interpretation zu einem Vorschlag² zur Gliederung des Dialektraums (für die es bislang keine allgemein akzeptierte Lösung gibt).

Zu allen Kartentypen gibt der Autor Erläuterungen und bespricht mehrere Beispiele im einzelnen. Mit den Karten selbst kommt man sofort zurecht, da Schiltz den von Goebels Arbeiten bekannten Konventionen folgt.

In seinem Resümee kommt der Autor zu dem Schluß, daß die etablierten dialektometrischen Verfahren mit geringen Anpassungen an die andersartige Datenbehandlung in germanistischen Atlanten erfolgreich auch in der germanistischen Dialektologie verwendet werden können und zu objektiveren Resultaten führen als es mit den diachronisch-vergleichenden oder strukturalistischen Methoden möglich ist – ein Fazit, dem man nur zustimmen kann.

Besonders erfreulich ist es, daß Schiltz sich entschlossen hat, der Publikation seiner Arbeit eine Fassung der selbsterstellten Software beizulegen: eine Diskette mit MS-DOS™-Programmen und einer Auswahl seiner Daten, kurz: ein dialektometrisches Geo-Informationssystem mit der Bezeichnung *DIALECTOm*. Dieses System, ergänzt durch ein *TUTORAT*, lädt zum praktischen Nachvollziehen der Messungen, Berechnungen und Visualisierungen in verschiedensten Variationen von Parametern bzw. Verfahren geradezu ein und erlaubt es auch, mit anderen Daten neue dialektometrische Studien durchzuführen. Die Handhabung ist völlig problemlos; außerdem sind Aufbau und Arbeitsweise im Textband gut dokumentiert.

Insgesamt ist Schiltz' Atlas weit mehr, als der Titel verspricht: eine Einführung in und ein Exempel für die dialektometrische Arbeitsweise, der breite und gründliche Rezeption zu wünschen ist. Vielleicht verführen die klare Argumentation, die sichtbaren Resultate und – nicht zuletzt – die fertige, mitgelieferte Software auch den einen oder anderen germanistischen Dialektologen dazu, mit den Methoden der Dialektometrie zu experimentieren.

Anmerkungen

¹Ein Sprachatlas umfaßt typischerweise mehrere hundert Seiten, jede Seite kann mehrere hundert Meßpunkte enthalten, und aus den Angaben einer Seite zu den Meßpunkten können wiederum mehrere Merkmale abgeleitet werden.

²Als Nicht-Dialektologe ist der Rezensent nicht in der Lage, dieses Ergebnis zu beurteilen.

Literatur

- Altmann, G. & Lehfeldt, W.: Allgemeine Sprachtypologie. München: Fink, 1973.
- Goebel, H.: Eléments d'analyse dialectométrique (avec application à l'AIS). In: Revue de linguistique romane 45, 349–420.
- Goebel, H.: Dialectometry: A short overview of the principles and practice of quantitative classification of linguistic atlas data. In: R. Köhler & B. Rieger [Hrsg.]: Contributions to Quantitative Linguistics. Dordrecht, Boston, London: Kluwer, 1993, 277–315.
- Schiltz, G.: Dialektometrische Untersuchungen des schwäbisch-alemannischen Übergangsbereiches. In: Akten des IX. Internationalen Germanisten-Kongresses Vancouver 1995, Band 3 (Abstracts). Tübingen: Niemeyer, 1996, 62.
- Schiltz, G.: Der Dialektometrische Atlas von Südwest-Baden (DASB). In: A. Ruoff & P. Löffelad [Hrsg.]: Syntax und Stilistik der Alltagssprache. Beiträge der 12. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie. Tübingen: Niemeyer, 1997, 231–233.